

Senin Constantin

Soziale Krankheiten und ihre Heilung

Zu Thomas Brunner: ›Aldous Huxley und Rudolf Steiner‹*

Gibt es einen inneren Zusammenhang zwischen Rudolf Steiner und Aldous Huxley? Diese Frage kann einem kommen, wenn man das schmale Büchlein von Thomas Brunner über ›Aldous Huxley und Rudolf Steiner‹ in die Hände bekommt. Brunner schreibt dazu in seinem Vorwort: »Obwohl sie sich nie begegnet sind, ergänzen sich ihre Werke doch in besonderer Weise. Ist Huxley vor allem für seine geradezu prophetischen Romandarstellungen einer dystopischen Zukunftsgesellschaft bekannt, so ist Rudolf Steiner derjenige, dessen Geisteswissenschaft die Verwandlung der modernen Intellektualität in folgerichtiger Wissenschaftlichkeit selbst zum Inhalt hat.« (S. 9).

Nach einem skizzenhaften Lebensbild des durch seinen dystopischen Roman ›Schöne Neue Welt‹ (1958) weithin berühmt gewordenen Huxley werden wir in dessen kulturkritische Werkstatt eingeführt. So entschlüsselte dieser in seiner Schrift ›Wissenschaft, Freiheit und Frieden‹ (1946) die Verknüpfungen zwischen Wissenschaft, Politik und Geldmacht, die zu einer Zentralisierung der Gesellschaftlenkung geführt haben. Die Ursache dieser Tendenz sieht er in der einseitig intellektuellen Entwicklung der Naturwissenschaft, die das empirische Experimentieren zugunsten abstrakter Vorstellungen, die sich letztendlich von der Wirklichkeit verabschieden, immer mehr aufgab. Brunner zeigt die verblüffende Analysenvielfalt der Kulturkritik Huxleys. Sein

Spektrum reicht von der Ökologie (z.B. Fragen der Energieversorgung bei kategorischer Ablehnung der Atomkraft) bis zum Bildungswesen (Befreiung von der staatlichen Zwangsjacke und der allgemeinen Schulpflicht).

Bei seiner Suche nach Wegen und Mitteln zur Heilung der erkrankten Kulturwelt wandte sich Huxley der Möglichkeit einer spirituellen Verwandlung zu. Die verschiedenen östlichen Initiationslehren waren ihm nicht unbekannt, doch erschienen sie ihm als inadäquat für den praktischen Gebrauch der westlichen Menschheit. Beeinflusst von seinem Bruder Julian Huxley, der durch seine eugenischen Forschungen ein Ahnherr des heutigen Transhumanismus wurde, wandte sich Aldous Huxley der Erforschung halluzinogener Drogen zu. Er hoffte, damit neue Bewusstseinsstufen jenseits der intellektuellen Grenzen zu erreichen. Sein Buch ›Die Pforten der Wahrnehmung‹ (1954), in dem er Resultate seiner Experimente preisgab, fand ein eklatantes Echo in der Öffentlichkeit, insbesondere in der *Flower Power*-Jugend.

Obwohl Huxleys Versuche, die Schranken des alltäglichen Bewusstseins zu sprengen, an seiner materialistischen Weltsicht scheiterten,

* Thomas Brunner: ›Aldous Huxley und Rudolf Steiner – Menschsein im Zeitalter einer angestrebten Vierten Industriellen Revolution‹, Edition Immanente, Berlin 2022, 124 Seiten, 14,80 EUR.

kann Brunner zeigen, wie die von ihm wahrgenommene Abstraktionsfähigkeit des Menschen als Schlüsselerfahrung des Denkprozesses angesehen werden kann: »Das Abstraktionsvermögen des Menschen der Neuzeit ist durchaus eine Errungenschaft, denn es enthält, zum reinen Denken gesteigert, die Möglichkeit einer Entwicklung höherer Wahrnehmungsorgane – wenn vom Kopfdenken der Weg zum Herzdenken gefunden wird.« (S. 26)

Die Aushöhlung der Demokratie

Brunners Buch ist eine Zusammenstellung von vier Texten, die in den letzten vier Jahren entstanden sind und thematisch ein Gesamtbild ergeben. Der zweite Text, »Die Krise der Demokratie«, geht vom Phänomen des Faschismus aus, welcher 100 Jahre nach Goethes Tod vor allem in Deutschland eine besonders rigide Form des Nationalismus angenommen hatte. Brunner spürt der Frage nach, warum gerade in der Nation der Dichter und Denker es möglich war, eine faschistische Regierungsform zu installieren, unterlässt aber eine klärende Dekonstruktion dieser totalitären Form der Gesellschaftsführung. Der Verzicht auf diese Klärung wird aber aus der Argumentation des Autors nachvollziehbar. Ihm ist die Analyse der Mechanismen des monolithischen Staates wichtiger als eine konventionelle Schwarz-Weiß-Argumentation, die sich von den eigentlichen Ursachen mehr entfernt, anstatt zum Kern des Problems zu führen. Die fehlgeleiteten sozialpolitischen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts werden anhand der Aussagen von Experten wie Jean Baudrillard, Ulrike Guérot u.a. präsentiert, die jedoch allesamt die Möglichkeit eines heilenden Gesundungsprozesses nicht umfassen. Friedrich Schiller hingegen zeigt in seiner Schrift »Über die ästhetische Erziehung des Menschen« (1795), dass die Quellen der Gesundung nur im einzelnen Menschen und dessen individuellen Beziehungen zum anderen Menschen zu finden sind.

Anknüpfend an den indischen Schriftsteller Pankaj Mishra begründet Brunner den rigiden Nationalismus der Deutschen der 1930er Jahre

in »einer sentimentalischen Zuflucht vor der beschwerlichen Erfahrung der Moderne« (zitiert auf S. 30). Anstatt sich zu einem individuellen Begreifen der Welt durchzuringen, welches zugleich die Hürde der Abstraktheit des Denkens zu überwinden trachtet, versanken viele Deutsche »noch tiefer in Ressentiment und Hass auf die bestehende Ordnung, während sie auf wahre nationale Größe warteten« (zitiert ebd.). In dieser Art Fixierung auf den Staat trete jedoch an die Stelle des freien Menschen der »stofftrieb-entfesselte Wilde« im Schillerschen Sinne hervor. Demgegenüber steht der »formtriebgeleitete Barbar«, bei dem die »Aufklärung des Verstandes« – auch das hat Schiller treffend bei den höheren Ständen beobachtet – keine moralisch sittliche Entwicklung mit sich gebracht hat (vgl. S. 31).

Vielmehr führt dessen einseitiger Rationalismus zum Aufbau eines sozialen Systems, das allein auf den Egoismus gründet. Es entsteht eine vermeintlich »liberale Demokratie«, welche die Prinzipien des Sozialstaates und des sogenannten »freien Marktes« verbindet, aber zuletzt sowohl die Demokratie als auch das kulturelle Leben zerstört: »Anstatt Bedingungen zu schaffen, unter denen individuelle Menschen ihre sozialen Beziehungen selbstverantwortlich auszubilden vermögen, wird die Gestaltung dieser Beziehungen zunehmend zentralstaatlich geregelt« (S. 34). Die Aushöhlung der Demokratie ist auch das Thema des französischen Historikers Pierre Rosanvallon (»Die gute Regierung«, dt. Ausgabe Berlin 2018), der in aller Nüchternheit feststellt: »Unsere politischen Systeme können als demokratisch bezeichnet werden, doch demokratisch regiert werden wir nicht.« (zitiert ebd.)

Danach kehrt der Autor zu seiner ersten Frage zurück: »Warum also hat das Freiheitsideal, wie es insbesondere durch die deutschen Idealisten ausgebildet wurde, so wenig kulturelle Wirklichkeit gewinnen können?« (S. 38) Eine erhellende Antwort findet man bei Rudolf Steiner: »Weil die Idee der idealistischen Weltanschauung, so wie sie im Bewusstsein der Idealisten lebte, nicht auf eine Geistwelt hinwies, konnte sie sich bei den Nachfolgern

nicht als etwas behaupten, das Wirklichkeitswert hatte.«¹ Als Beispiel zieht Rudolf Steiner J.G. Fichte heran, welcher die Vision eines Vernunftstaates entwickelte, ohne zu bedenken, dass diese allgemeine Staatsidee die Sphäre der Individualität auslöscht. Brunner zeichnet die Entwicklung von der abstrakten Idee des Vernunftstaates bis zu seinen Verwirklichungsformen in der Gegenwart.

Das Rampenlicht der politischen Bühne betrat diese Idee durch Ferdinand Lassalle, den Vater der deutschen Sozialdemokratie; durch Otto von Bismarck ging sie in die Gesetzgebung ein und wurde so zu einer im permanenten Widerstreit zur liberalisierenden Tendenz der Wirtschaftslenker stehenden politischen Realität. Auch nach dem Ersten Weltkrieg fand dieses soziale Karzinom keine Heilung und konnte so mit zerstörerischer Latenz bis in die Gegenwart weiterwirken. Die transnationale Dimension der Dreigliederungsidee Rudolf Steiners wurde hingegen vollkommen verkannt. Denn sie kann nicht über Machtmittel eingeführt werden, sondern muss aus der Befreiung des Geisteslebens heraus entstehen, die mit der Entwicklung einer neuen Wirtschaftskultur zusammen geleistet werden muss.

Wirkende Kräfte des Zeitgeschehens

Der dritte Text widmet sich der Corona-Krise, in der sich die gesellschaftlichen Gegensätze geradezu grotesk zugespitzt haben. Brunner beginnt mit den gesellschaftlichen Verwerfungen, welche durch die Finanzkrise 2008 in Erscheinung traten und die immer weniger kaschiert werden konnten. Die Abwesenheit eines in den individuellen Beziehungen der Menschen begründeten Geisteslebens hat dazu geführt, dass das moderne Staatssystem faktisch vom Finanzsektor okkupiert wurde. David Graeber, der Initiator der Bewegung ›Occupy Wall Street‹, brachte das 2012 im ZDF bei Maybrit Illner auf den Punkt: »Es ist kein wirkliches Demokratiesystem, es ist ein System der Bestechung, es ist nur einfach ein legales System der Bestechung, das ist der Grund, warum wir das politische System überdenken

wollen, es wird letztendlich besessen vom Finanzsektor.« (zitiert auf S. 56) Graeber forderte damals einen Schuldenschnitt. Stattdessen hat man das Geldsystem so lange geblutet, bis 2019 die Blase zu platzen drohte. Aber da kam die Coronakrise. Und wieder haben wenige Multi-Milliardäre diese Krise benutzen können, um sich auf Kosten des Mittelstandes und der ärmeren Bevölkerungsschichten schamlos zu bereichern. Die Coronakrise ist somit nur der Ausdruck eines Krankheitssymptoms, das viel tiefere Ursachen hat. Es liegt in der Abstraktheit des bürgerlichen Denkens selbst, welches nicht zur Wirklichkeit vorstoßen kann.

Brunner schreibt nicht »über« diese Entwicklungen, sondern er taucht in diese ein, z.B. dadurch, dass er viele zeitgenössische Stimmen sprechen lässt. Er spürt regelrecht den wirkenden Kräften des Zeitgeschehens nach. Deswegen kann er sie auch mit kompliziertesten geisteswissenschaftlichen Begriffen Rudolf Steiners in Zusammenhang bringen. Die Coronakrise ist ihm nur ein Krankheitssymptom, das viel tiefere Ursachen hat. Wer sich auf die Gedankenführung Brunners einlässt, wird merken, dass er zu einem tiefen Verständnis der Idee der Dreigliederung geführt wird.

Der vierte Teil enthält einen konzentrierten erkenntnistheoretischen Exkurs, um dem Leser die globale Kulturwunde vor Augen zu führen. Brunners Ideal sozialer Heilungsprozesse kommt in dem Satz zum Ausdruck: »Je mehr Menschen den Schritt aus der Befangenheit ihres Vorstellungslebens in die freie Sphäre des Interesses gehen, um in ihrer irdischen Gestaltung der geistigen Welt zu folgen, umso mehr Menschen werden wiederum ihre Fähigkeiten fruchtbringend entfalten und im freien An-Erkennen des anderen Menschen eine neue Vertrauenskultur aufzubauen vermögen.« (S. 86f.)

Senin Constantin, *1946 in Siebenbürgen, war Waldorflehrer für Musik an verschiedenen Schulen, zuletzt in Bochum-Langendreer.

1 Rudolf Steiner: ›Mein Lebensgang‹ (GA 28), Dornach 2000, S. 41.